

★ JO SIMMONS ★

**HILFE,  
ICH HABE MEINEN  
BRUDER  
IM INTERNET  
GETAUSCHT!**



Illustrationen von Nathan Reed

Aus dem Englischen von Johanna Wais

 Schneiderbuch

EGMONT

# Inhalt

Kapitel 1	<b>KLICK!</b>	9
Kapitel 2	<b>STREIT, SCHICKSAL, SCHRIFTLICHE BEWERBUNG</b>	12
Kapitel 3	<b>WEG</b>	24
Kapitel 4	<b>MERVYN</b>	29
Kapitel 5	<b>RAUF AUFS RAD!</b>	34
Kapitel 6	<b>NICHT FISCH, NICHT FLEISCH</b>	40
Kapitel 7	<b>GEHEIME SCHWIMMPLÄNE</b>	50
Kapitel 8	<b>GETÜMMEL IM TEICH</b>	53
Kapitel 9	<b>PLATSCH!</b>	58
Kapitel 10	<b>DAS MEER, DAS MEER</b>	67
Kapitel 11	<b>VIELLEICHT KLAPPT'S BEIM ZWEITEN VERSUCH?</b>	72
Kapitel 12	<b>AUFGEWACHSEN BEI ...</b>	80
Kapitel 13	<b>DIE VERGANGENHEIT WIRD AKTUELL</b>	86
Kapitel 14	<b>DIE DUNKLE BEDROHUNG</b>	95
Kapitel 15	<b>KÖNIGLICHER SPASS</b>	103
Kapitel 16	<b>CHAOSKÖNIG</b>	108
Kapitel 17	<b>DEIN FREUND UND HELFER</b>	114

Kapitel 18	<b>ALFIES ANKUNFT</b>	120
Kapitel 19	<b>ABENTEUER MIT EINEM LIEBENSWERTEN KLEINEN KERL</b>	128
Kapitel 20	<b>QUARK IM PARK</b>	136
Kapitel 21	<b>WETTEN KOMMT VOR DEM FALL</b>	141
Kapitel 22	<b>EINIGE GEDANKEN ÜBER DAS AUSTAUSCHEN VON BRÜDERN</b>	147
Kapitel 23	<b>CORNFLAKES-WETTAMPF</b>	151
Kapitel 24	<b>OPERATION AUSTRICKSEN</b>	158
Kapitel 25	<b>BRUDER NUMMER FÜNF</b>	167
Kapitel 26	<b>XBOX-BELAGERER</b>	174
Kapitel 27	<b>EINE SCHLACHT IN DER NACHT</b>	178
Kapitel 28	<b>Z WIE ZWEIFEL</b>	191
Kapitel 29	<b>ICH BIN DANN MAL WEG</b>	199
Kapitel 30	<b>HINTERGRUND- INFORMATIONEN</b>	204
Kapitel 31	<b>ZOFF FÜR ZWEI</b>	211
Kapitel 32	<b>DAS WAR ICH NICHT! ODER DOCH?</b>	218

Kapitel 33	<b>IDENTITÄTSKRISE</b>	223
Kapitel 34	<b>WER HAT IN MEINEM SCHUPPEN GESCHLAFEN?</b>	231
Kapitel 35	<b>OH VERFLUCHT!</b>	235
Kapitel 36	<b>WO IST TED?</b>	241
Kapitel 37	<b>WAS LAGERT IM LAGER?</b>	243
Kapitel 38	<b>WIEDERVEREINT! UND ES FÜHLT SICH SO DOOF AN ...</b>	252
Kapitel 39	<b>JONNY WILL HOCH HINAUS</b>	263
Kapitel 40	<b>PACKEND!</b>	267
Kapitel 41	<b>DIE WAHRHEIT KOMMT ANS LICHT</b>	271
Kapitel 42	<b>HINUNTER ZUM FLUSS</b>	277
Kapitel 43	<b>NUN WIRD ALLES BESSER</b>	287

**Für Paul, in Liebe – ich wollte dich nie  
eintauschen, nicht einmal nach dem  
Schmelzkäseecken-Vorfall ...**



# KAPITEL EINS

## **KLICK!**

### **TAUSCHE NOCH HEUTE NERVIGE BRÜDER UND LÄSTIGE SCHWESTERN AUF [www.geschwistertausch.com](http://www.geschwistertausch.com)**

Die Anzeige poppte in einer Ecke des Bildschirms auf. Jonny klickte sie sofort an. Die Website öffnete sich. Lächelnde Brüder und glückliche Schwestern waren zu sehen, die miteinander spielten, lachten und einfach eine gute Zeit mit jeder Menge Spaß zusammen verbrachten.

Was für ein verrücktes Paralleluniversum war das? Wo waren die großen Brüder, die ihre kleinen Brüder damit aufzogen, dass diese nicht gut klettern konnten und in allem etwas langsamer waren? Wo waren die Beinchensteller und Ohrenschnipser? Was war mit Beschimpfungen? Für Jonny sah das aus wie eine vollkommen fremde Welt, eine

Welt, in der Brüder und Schwestern sich tatsächlich *mochten!*

»Welch traumgleiche Vorstellung!«, murmelte Jonny.

Es war ziemlich bekloppt, aber definitiv verlockend. Nein, streicht das: Es war *die Rettung*. Jonny konnte sein Glück kaum fassen. Wenn man nur mal überlegte, welche Möglichkeiten GESCHWISTER-TAUSCH.COM ihm bot.



Ein neuer Bruder. Ein besserer Bruder. Ein Bruder, der ihm kein Salz in den Orangensaft kippte, der ihn nicht als menschliches Faultier bezeichnete und ihm nicht ins Ohr rülpste. Solch einen Bruder.

Jonny musste es ausprobieren. Keine Frage. Er konnte den neuen Bruder ja zurückgeben, wenn es nicht funktionierte.

Er klickte das Bewerbungsformular an.

Was sollte schon schiefgehen?

## KAPITEL ZWEI

### **STREIT, SCHICKSAL, SCHRIFTLICHE BEWERBUNG**

Kurz bevor Jonny die GESCHWISTERTAUSCH-Anzeige sah, hatten er und sein älterer Bruder Ted sich gestritten. Mal wieder.

Es war ein besonders dummer Streit gewesen. Begonnen hatte er wie alle dummen Streite – wegen einer dummen Sache. Diesmal war es eine Unterhose. Aber nicht irgendeine. Es ging um die Unterhose des Unheils.

Jonny und Ted führten ihren Hund Widget im nahe gelegenen Park spazieren. Sie kamen zu einem kleinen Waldgebiet, wo seit Ewigkeiten eine ungewöhnlich große, bunte Männerunterhose in einem Baum hing. Über die Jahre, in denen die Brüder dort gespielt hatten, war diese Unterhose zu einer Legende geworden. Sie besaß eine Art gruseligen Glamour. Die Jungen fanden sie supereklig

und eben auch ein bisschen unheimlich – aber sie zu ignorieren war unmöglich. So war sie zu dem Namen Unterhose des Unheils gekommen, und nun hatte Jonny blöderweise Widgets Frisbeescheibe in diesen Baum geworfen. Sie klemmte genau unter der sagemumwobenen Unterhose fest.

»Oh verflucht«, sagte Jonny.

»Gut gemacht!«, sagte Ted. »Du hast sie in den Baum geworfen, also musst du sie auch wieder her-unterholen.«

Jonny runzelte die Stirn. Es gab da zwei Probleme. Zum einen die Tatsache, dass die Frisbee so nah an der Unterhose hing, dass ernsthaft die Gefahr bestand, das abstoßende Kleidungsstück zu berühren. Zum anderen war Jonny nicht besonders gut im Klettern.

»Na los, Jonny, auf geht's«, stichelte Ted. »Widget kann nicht den ganzen Tag auf seine Frisbee warten. Kletter hoch und hol sie ihm ... Was? Du bist ein miserabler Kletterer? Äh, wie bitte? Du hättest es lieber, wenn ich die Scheibe holen würde, weil ich eine Kanone im Klettern bin?«

»OKAY!«, sagte Jonny wütend und zog hastig die Jacke aus. »Ich hole sie. Pass solange auf meine Jacke auf.«

»Danke!«, antwortete Ted. »Vielleicht kann ich sie später als Decke benutzen. Schließlich bist du so langsam, dass wir um Mitternacht noch hier sein könnten.«

Langsam, genau wie Ted vorausgesagt hatte, und zittrig, was Ted ebenfalls angekündigt hatte, begann Jonny den Aufstieg.

»Ich mache nur so langsam, um nicht aus Versehen danebenzutreten. Hetz mich nicht!«, sagte Jonny und streckte sich nach dem nächsten Ast.

»Erspar mir den Livekommentar«, sagte Ted.

Nach ein paar Minuten tauchte am Fuß des Baumes ein winziger Hund auf, gefolgt von seiner Besitzerin, einer älteren Dame, und begann zu Jonny hinaufzuklaffen.

»Das da oben ist mein Bruder«, sagte Ted zu der Frau und zeigte auf Jonny. »Er hat schon wieder seine Unterhose in den Baum geworfen und muss sie sich jetzt holen.«



Die Dame spähte in den Baum, während ihr Hund weiter aufgereggt kläffte.

»Ach ja, ich sehe sie«, sagte sie. »Nun, das ist aber auch eine fabelhafte Unterhose, nicht wahr? Ich kann gut verstehen, dass er sie zurückhaben will. Sind da Raumschiffe drauf?«

»Autos«, sagte Ted.

»Schick«, sagte die Dame. »Aber er sollte sie nicht noch einmal in einen Baum werfen. Sonst wird sie irgendwann noch von einer Elster stibitzt.«

»Das habe ich ihm auch gesagt«, stimmte Ted ihr zu und verkniff sich das Lachen. »Entschuldigen Sie, aber ich helfe ihm besser mal, sonst sind wir Weihnachten noch hier. Er ist so langsam wie ein menschliches Faultier!«

Mit diesen Worten sprang Ted auf den Baum, zog sich rasch von Ast zu Ast in die Krone und kam genau in dem Augenblick an seinem Bruder vorbei, als dieser in Reichweite der Frisbeescheibe war.

»Hab sie!«, rief Ted, schnappte sich die Scheibe, warf sie hinunter zu Widget, schwang sich dann selbst nach unten und landete elegant auf den Fü-

ßen. »Du kannst jetzt runterkommen, Brüderchen – es sei denn, du willst unbedingt die Unterhose des Unheils anfassen. Guck! Da vorne hängt sie.«

Jonny entfuhr ein Geräusch – es klang ein wenig wie ein Knurren – und spürte, wie sein Gesicht brannte. Er zitterte vor Wut und Scham, als er langsam den Rückweg antrat.

Als die beiden Brüder wieder ins Haus trampelten, konnte Jonny vor Zorn immer noch kein Wort hervorbringen. Er rannte die Treppe hinauf und hörte, wie seine Mutter schimpfte, weil er die Haustür ins Schloss warf, aber das war ihm egal. Er schlug auch die Zimmertür hinter sich zu. So! Da hatten sie es. Er hatte die Schnauze voll davon, dass Ted ihn ärgerte, dass er der kleine Bruder war. Und dann erzählte Ted der alten Frau auch noch, die Unterhose des Unheils gehöre *ihm* ...

Jonny klappte seinen Laptop auf, und in dem Moment erschien wundersamerweise die GESCHWISTERTAUSCH-Website, auf der stand, dass all das ein Ende haben könnte. Der perfekte Zeitpunkt. War das GESCHWISTERTAUSCH-Team in seinen Kopf

eingedrungen und hatte seine Gedanken gelesen?  
Egal.

Er las, was auf der Homepage stand:

**MANCHMAL HAT MAN NICHT DEN BRUDER  
ODER DIE SCHWESTER BEKOMMEN, DIE  
MAN VERDIENT HÄTTE. UNSER ZIEL BEI  
GESCHWISTERTAUSCH.COM IST ES, DAS IN  
ORDNUNG ZU BRINGEN. ES GIBT SO VIELE  
BRÜDER UND SCHWESTERN AUF DER WELT,  
DASS WIR GARANTIERT DEN ODER DIE PAS-  
SENDE FÜR DICH FINDEN!**

Jonneys Herz schlug schneller.

**ES WAR NOCH NIE LEICHTER, DEINEN  
BRUDER ODER DEINE SCHWESTER BEI  
GESCHWISTERTAUSCH.COM EINZUTAUSCHEN!  
FÜLLE EINFACH DAS FORMULAR AUS, UND  
DU BEKOMMST INNERHALB VON 24 STUNDEN  
EIN NEUES GESCHWISTERKIND, SORGFÄLTIG  
AUS UNSERER RIESIGEN DATENBANK FÜR**

**DICH AUSGEWÄHLT. UNSER ENGAGIERTES TEAM ARBEITET TAG UND NACHT DARAN, DEN PERFEKTEN BRUDER ODER DIE PERFEKTE SCHWESTER FÜR DICH ZU FINDEN. SOLLTEST DU TROTZDEM NICHT HUNDERT-PROZENTIG ZUFRIEDEN SEIN, KANNST DU IHN ODER SIE WIEDER ZURÜCKGEBEN UND BEKOMMST DAFÜR ERSATZ ODER DEINEN URSPRÜNGLICHEN BRUDER/DEINE URSPRÜNGLICHE SCHWESTER ZURÜCK.**

Unglaublich! Zum ersten Mal in seinen beinahe zehn Lebensjahren boten sich für Jonny über diese Website Macht, eine Wahl, Freiheit! Wie gut sich das anfühlte! Er rieb sich die Hände und begann das Formular auszufüllen.

Als Erstes gab es zwei Optionen:

**TAUSCHST DU EIN GESCHWISTERKIND?  
WILLST DU SELBST EINGETAUSCHT WERDEN?**

»Das ist einfach«, murmelte Jonny. »Ich tausche. Ich. Ich habe hier die Macht!« Er lachte wie ein ge-

nialer Bösewicht, als er ein Häkchen neben die erste Option setzte. Bei Tic Tac, war das aufregend! Als Nächstes musste er die Frage beantworten:

## **TAUSCHST DU EINEN BRUDER ODER EINE SCHWESTER?**

»Auch einfach«, murmelte Jonny. »Einen Bruder.«

Dann:

## **HÄTTEST DU GERNE EINEN BRUDER ODER EINE SCHWESTER?**

Jonny setzte ein Häkchen bei »Bruder«. Dann musste er ein paar Informationen über sich selbst angeben.

**ALTER: NEUN.**

**HOBBYS: FAHRRADFAHREN, SCHWIMMEN, COMPUTERSPIELE, DONUTS, EINFACH IRGENDWAS SPIELEN.**

**DINGE, DIE DU AM WENIGSTEN MAGST:**

- **MEINEN BRUDER TED (ER ÄRGERT**

**MICH DIE GANZE ZEIT UND HÄLT SICH FÜR COOL, NUR WEIL ER SCHON AUF DIE WEITERFÜHRENDE SCHULE GEHT)**

- **NEUN JAHRE ALT ZU SEIN  
(ICH *BIN* JA SCHON FAST ZEHN, ABER KANN ICH BITTE EINEN BRUDER HABEN, DER JÜNGER IST ALS ICH ODER ZUMINDEST GLEICH ALT?)**
- **ROSENKOHL**
- **KLETTERN**
- **ÜBELKEIT**

Dann gab es eine ganze Seite darüber, was für einen Bruder Jonny sich wünschte. Rasch klickte er nacheinander folgende Möglichkeiten an: witzig, abenteuerlustig, mag Essen, mag Sport, besonders Schwimmen, mag Hunde. Die Kästchen bei »lebendig« und »menschlich« ließ er frei. Er wollte einen Bruder, also waren das ja wohl ziemlich offensichtliche Dinge, oder?

*Das sollte reichen*, dachte Jonny. Sein Herz raste nun. In nur drei Minuten war das Formular ausge-

füllt. Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück. »Nur ein Klick«, sagte er, »und morgen um diese Zeit habe ich einen besseren Bruder. Und morgen ist Freitag! Wochenende!«

Jonny war ein wenig schwummerig. Er kicherte leise vor sich hin. Fast war ihm schwindelig wegen der Macht, die er nun besaß! Er musste nur das Formular abschicken. Nichts leichter als das! Doch dann zögerte er ... Sollte er es wirklich tun? War das in Ordnung? Würde er Ärger bekommen? Ihr Vater lebte nicht mehr bei ihnen, also würde es ihm vielleicht nicht auffallen, aber was würde ihre Mutter sagen? Sie würde sich freuen, sagte sich Jonny schnell. Ja! Schließlich hatte sie genug von den ständigen Streitereien zwischen Ted und ihm. Dies hier war die perfekte Lösung. Mit einem Stirnrunzeln fragte er sich, wie Ted sich wohl fühlen würde, wenn er ausgetauscht wurde, aber bevor er die Überlegung zu Ende führen konnte, hörte er seinen Bruder zu ihm hinaufbrüllen.

»Essen, du Loser!«, rief Ted. »Sag Bescheid, wenn du Hilfe brauchst, um die Treppe runterzuklettern.

Sie ist ja schon *ziemlich* steil. Lass dir auf jeden Fall genug Zeit.«

Das war's! Zum zweiten Mal an diesem Tag spürte Jonny, wie die Wut in ihm brodelte wie Limo in einer Dose, die man zu sehr geschüttelt hatte. Jetzt reichte es ihm! Aber so was von!

»Ich bin also der dämliche kleine Bruder, ja? Tja, hier ist etwas, das ich richtig gut kann«, murmelte er, reckte das Kinn vor und bewegte den Mauszeiger auf »Senden«.

**KLICK!**

»Fertig!«, sagte er und klappte den Laptop zu.

# KAPITEL DREI

## WEG

In dieser Nacht hatte Jonny einen merkwürdigen Traum. Es klingelte an der Tür, und als er sie öffnete, stand dort sein neuer Bruder. Aber es war kein Junge, sondern ein winziges Eichhörnchen in einem grünen Anzug, das ein Käsesandwich aß.

Jonny erwachte mit einem Ruck, setzte sich auf und rieb sich die Augen. Dann erinnerte er sich! Er hatte es getan! Er hatte Ted getauscht, und heute würde hoffentlich sein neuer, besserer, nein, doppelt und dreifach besserer Bruder ankommen.

»Du wirkst nervös«, sagte sein bester Freund George später in der Schule zu ihm. Jonny tippte wie wild mit dem Stift auf sein Pult. »Meganervös. Was ist los?«

»Ach, bloß eine kleine Veränderung in unserer Familie«, antwortete Jonny. Dann beugte er sich hinüber, bis er ganz dicht bei George war. »Du wirst

es nicht glauben, aber ich habe Ted eingetauscht!«, flüsterte er ihm ins Ohr.

»Eingetauscht?«, fragte George.

»Ja! Ich bekomme heute einen neuen Bruder. Cool, was?«

»Wie das denn? Übers Internet?«



»Ja, es gibt da so eine Website, hast du davon schon gehört? Sie heißt GESCHWISTERTAUSCH.COM, und da wird ein neues passendes Geschwisterkind für dich gesucht. Ich musste es unbedingt ausprobieren! Er kommt nach der Schule.«

George starrte Jonny stirnrunzelnd an und wollte gerade etwas sagen, als ihre Lehrerin, Mrs Flannery, ihnen befahl, mit dem Flüstern aufzuhören und sich auf ihre Rechtschreibung zu konzentrieren.

Sobald es zum Schulschluss läutete, rannte Jonny nach Hause. Als er den Schlüssel ins Schloss steckte, zitterte seine Hand, so aufgeregt war er. Drinnen blieb er stehen und lauschte.

»Ted?«, rief er. »Bist du da?«

Stille.

Jonny warf einen Blick ins Wohnzimmer.

»Kein Ted zu sehen«, flüsterte er. »Ich führe Selbstgespräche, aber egal.«

Er ging weiter den Flur entlang. »Kein Ted in der Küche! So weit, so gut!«

Dann machte er sich auf den Weg nach oben.

»Bad?«, sagte er und schaute hinein. »Ted-frei! Mein Zimmer? Jep, keine Spur von einem älteren Bruder.«

Schließlich blieb Jonny vor Teds Zimmer stehen. Seine Höhle, das Hauptquartier des großen Bruders, das Allerheiligste. Auf einem Schild an der Tür stand ZUTRITT VERBOTEN FÜR BABYBRÜDER. Jonny schluckte, ignorierte das Schild und betrat vorsichtig das Zimmer.

Leer.

Er setzte sich auf Teds Bett und sah sich um. Er grinste und legte sich dann rasch die Hand auf den Mund, als hätte er etwas Unflätiges gesagt. Dann begann er, auf und ab zu wippen, zuerst nur ganz leicht. Dann ein wenig stärker. Und dann sprang er mit Schuhen und allem auf das Bett und hüpfte wild, klatschte die Zimmerdecke ab und jauchzte vor Vergnügen. Schließlich ließ er sich keuchend aufs Bett fallen.

»Hier scheint kein einziger Ted im Haus zu sein«, sagte er. »Warum wohl? Oooh, Moment ... War Ted vielleicht so nervig, dass sein Bruder beschlossen

hat, ihn im Internet zu tauschen? Ja, ich glaube schon. Und kann es sein, dass derselbe Bruder nun auf einen Ersatzbruder wartet? Oh ja, so ist es!«

**DING DONG.**

Es läutete an der Tür.

»Und da ist er!«, sagte Jonny. »Der Spaß kann beginnen!«